

ARBEIT UND SOZIALE GERECHTIGKEIT

QUO VADIS HOCHSCHUL- BERATUNG?

Ein Beitrag zur aktuellen Situation der Hochschulberatung in der Tschechischen Republik.

Filip Bláha
Mai 2022



Die Hochschulberatung stellt keine einheitliche vorgegebene Größe dar. Es ist ein Bereich, der sich ständig zwischen den Vorstellungen des Bildungsministeriums sowie einzelner Hochschulen über die Bildungsform und der Beratungspraxis selbst aufs Neue bildet.



Die Stabilität meistar Beratungszentren bedroht eine bestimmte legislative Vagheit, was Ihre Tätigkeit betrifft, und in der zweiten Reihe ihre sehr oft ungeklärte Finanzierung seitens der Hochschulen.



Um die Bildungsziele zu erreichen, müssen die Hochschulen eine klare Strategie zur Entwicklung der Beratungszentren und ihrer Finanzierung verfolgen.

Inhalt

1.	PER GESETZ VORGESCHRIEBEN	2
2.	UNTERGANG DER EXKLUSIVITÄT	3
3.	HOCHSCHULBERATUNG ZWISCHEN STRATEGIE UND REALITÄT	4
4.	CORONA – PANDEMIE UND IHRE FOLGEN FÜR DIE BERATUNGSPRAXIS	5
5.	ROSIGE ZUKUNFT DER HOCHSCHULBERATUNG?	7
	Verwendete Materialien	8
	Links	8

1

PER GESETZ VORGESCHRIEBEN

Die Hochschulberatung ist eine von vielen Aufgaben, die Hochschulen laut Gesetz erfüllen müssen. Das Gesetz schreibt den Hochschulen vor, „Studienbewerbern, Studenten und weiteren Personen Informations- und Beratungsdienste zu leisten, die mit dem Studium zusammenhängen wie auch mit der Möglichkeit der Absolventen, eine Beschäftigung in der Praxis zu finden“ (Gesetz Nr. 111/1998 Sb., § 21, 1 d). Auch der darauffolgende Punkt, der Hochschulen dazu verpflichtet „alle verfügbaren Maßnahmen zu ergreifen, um die Chancengleichheit für ein Studium an der Hochschule zu gewährleisten“ (Gesetz Nr. 111/1998 Sb., § 21, 1 e), kann mit der Beratung in Verbindung gebracht werden.

Wie zu ersehen ist, liegt keinesfalls eine weitreichende Regulierung vor, die detailliert und präzise vorschreibt, wie die beraterische Praxis an Hochschulen auszusehen hat. Das hängt sicherlich mit der großen Autonomie der Hochschulen selbst zusammen, denen es im Ganzen freigestellt ist, welche Unterstützung sie den Studierenden in welchem Umfang gewähren, um den Gesetzeslaut zu erfüllen. Die Hochschulberatung ist also kein einheitliches Ganzes, im Gegenteil.

Der Diskurs über sie wird kontinuierlich geführt, und zwar an der Schnittstelle zwischen den Vorstellungen des Bildungsministeriums über die Form des Studiums, den Vorstellungen der einzelnen Hochschulen darüber, wie diese zu erreichen sind, und der Praxis selbst, die nicht immer mit den Absichten der Hochschulrektoraten und Ministerialbeamt_innen übereinstimmt.

2

UNTERGANG DER EXKLUSIVITÄT

Die aktuellen Trends im tschechischen Hochschulwesen folgen der europäischen Entwicklung. Hochschulbildung wird immer weniger als Wert an sich betrachtet.

In einer Zeit der Massifizierung, in der praktisch jeder und jedem ohne wenn und aber der Zugang zur Hochschule offensteht, ist es kaum möglich, den Anschein eines exklusiven, nur für wenige zugänglichen Hochschulstudiums aufrechtzuerhalten. Während in Westeuropa der Aufbau des Wohlfahrtsstaates nach dem Zweiten Weltkrieg den Zugang zur Hochschulbildung für die breite Bevölkerung positiv beeinflusste, war der Hauptimpuls in der Tschechoslowakei bzw. in der Tschechischen Republik die Liberalisierung der gesellschaftlichen Verhältnisse nach 1989. Der Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften, die Abkehr von der zuvor favorisierten Lehrlingsausbildung und die zunehmende Gewichtung auf die Erhöhung der Abiturfächer führten auch zu einem Anstieg der Bewerber_innenzahl für die Hochschulbildung.

Auf der anderen Seite manifestierte sich ein Extrem anderer Art: Die meisten jungen Menschen bemühten sich um Hochschulbildung, die sie als unstrittige Voraussetzung für sozialen Aufstieg und einen besseren wirtschaftlichen Status betrachteten. Für viele wurde ein Universitätsabschluss buchstäblich zum „Fetisch“ – oft ohne klaren Praxisbezug oder fachliche Grundsteinlegung für die spätere Berufstätigkeit. Aber das beginnt sich zu ändern.

3

HOCHSCHULBERATUNG ZWISCHEN STRATEGIE UND REALITÄT

In der aktuellen Zukunftsstrategie für das Hochschulwesen ab 2021 des Bildungsministeriums (im folgenden ZS) herrscht bereits ein anderes Bild des tschechischen Hochschulwesens vor. Es geht nicht mehr nur darum, ein Studienangebot mit dem Ziel anzubieten, eine bestimmte Qualifikation zu erlangen, die durch das erlangte Diplom bestätigt wird. Die Hochschule soll die Studierenden viel umfassender als bisher formen und zu einem Umfeld werden, in dem diese nicht nur das erforderliche Wissen erwerben, sondern auch charakterlich und in ihrer Persönlichkeit geprägt werden. Auch das Wissen allein steht nicht mehr im Mittelpunkt, sondern die spezifischen Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die frischgebackene Absolvent_innen vorweisen können. Diese sollen ihnen schließlich den Einstieg in einen zunehmend fragmentierten Arbeitsmarkt erleichtern, auf dem zwar nach wie vor bestimmte Berufe gefragt sind, sich die Art und Weise ihrer praktischen Ausübung aber dem zeitlichen und räumlichen Umfeld entsprechend verändert. Immer bedeutsamer wird auch das lebenslange Lernen als Mittel der kontinuierlichen Weiterbildung, die aufgrund der einem ständigen Wandel unterliegenden beruflichen Anforderungen notwendig ist. Der lange Zeit geschmähte Akademismus der Lehre tritt in den Hintergrund, der Schwerpunkt verlagert sich auf den praktischen Nutzen des erworbenen Wissens. Somit erweitert sich der Studienzyklus unmerklich um den Bereich der späteren Anwendung. Hochschulbildung ist nicht einfach das Ende der klassischen Bildungskette von Kindergarten, Grundschule und Sekundarbildung bis hin zur Hochschule, sondern die Voraussetzung für die weitere berufliche Entwicklung. Das Diplom ist damit nicht mehr gleichbedeutend mit dem erfolgreichen Abschluss eines bestimmten Bildungsweges, sondern ein Ausdruck der Fähigkeit der Absolvent_innen, die Herausforderungen des Arbeitslebens anzunehmen, flexibel darauf zu reagieren und sich weiterzubilden (mehr dazu siehe die Vision des tschechischen Hochschulwesens, ZS 2020, S. 11-14). Sicherlich handelt es sich hierbei um eine lobenswerte Entwicklung. Aber welche Rolle spielt dabei die Hochschulberatung?

Eine unverzichtbare. Ohne eine gut durchdachte und solide Beratungsstruktur sind die in der ZS vorgelegten Entwicklungsvisionen kaum zu erreichen. Mit ihrem Angebot deckt die Beratung den gesamten Studienzyklus ab – sie hilft den Studieninteressent_innen bei der Wahl des richtigen Studienfachs und bei der anschließenden Anpassung an den Studienalltag, während des Studiums bei der Überwindung unvor-

hergesehener Hindernisse wie auch bei der Entwicklung ihrer Kompetenzen. Unter anderem bietet sie auch Berufsberatung und arbeitet auf Mentor_innen basis mit Hochschulabsolvent_innen. Auch die psychologische und spirituelle Beratung und die Beratung von Studierenden mit besonderen Bedürfnissen sind nicht zu vergessen. Die Bandbreite ist groß. Von den 26 tschechischen öffentlichen Hochschulen bieten 21 irgendeine Form der Beratung an. Die größte Bedrohung ihrer Stabilität stellt für die Beratungszentren ihre nicht verankerte Finanzierung und eine gewisse rechtliche Unklarheit ihrer Tätigkeit dar. In der Regel finanzieren die Hochschulen die Aktivitäten der Beratungsstellen nicht selbst aus eigenen Mitteln, sondern nutzen dafür entweder europäische Strukturfonds oder Zuschüsse des Bildungsministeriums zur Weiterentwicklung der Hochschulen. Doch wir sprechen von hochspezialisiertem Personal, oft mit Hochschulabschlüssen in Bereichen wie Psychologie, Sozialarbeit, Erwachsenenbildung oder Personalmanagement. Obwohl ihre Ausbildung in keiner Weise vorgeschrieben oder reglementiert ist, ergreifen die meisten weiterhin selbst die Initiative, um sich auf der Grundlage ihrer jeweiligen Spezialisierung weiterzubilden, beispielsweise im Bereich Krisenintervention oder Psychotherapie. Es ist sicherlich nicht uninteressant, dass der Staat zwar versucht, das Hochschulstudium so effektiv wie möglich zu kontrollieren, um seinen Zukunftsstrategien gerecht zu werden, den Bereich der Beratung aber beinahe unbeachtet lässt. Daher verwundert es nicht, dass die Beratungsstellen und ihre Mitarbeiter_innen Schwierigkeiten haben, ihre eigenen Aktivitäten zu definieren und gute Verfahren festzulegen. Zu diesem Zweck wurde auf gemeinnütziger Basis die Assoziation der Hochschulberater (tschechische Abk. AVŠP) im Jahr 2008 gegründet.

4

CORONA – PANDEMIE UND IHRE FOLGEN FÜR DIE BERATUNGSPRAXIS

Der Verband der Hochschulberater_innen setzt sich unter anderem aktiv für eine stärkere Professionalisierung von Hochschulberater_innen ein und versucht, klare ethische Standards für deren Arbeit festzulegen. Einer davon ist der ethische Kodex für Hochschulberater_innen, der im Rahmen eines Entwicklungsprojekts des Bildungsministeriums gleich im Gründungsjahr des Verbandes erarbeitet wurde. Er beinhaltet einen Überblick über die Grundprinzipien der Arbeit mit Klient_innen – vom Gebot der Professionalität über Respekt, Diskretion und Fachwissen bis hin zum Recht, Klient_innen die Hilfeleistung unter bestimmten Bedingungen auch zu verweigern (Ethischer Kodex 2008). Trotz einer gewissen Unsicherheit, die vor allem durch die unklare Finanzierung der Tätigkeit der Beratungsstellen von Seiten der Hochschulen entsteht, versuchen die Mitglieder des Verbandes, sich aktiv mit den aktuellen Herausforderungen auseinanderzusetzen, die durch die veränderten Bedürfnisse der Studierenden entstehen.

Viele dieser Veränderungen wurden durch die aktuelle Coronavirus-Pandemie ausgelöst bzw. haben ihre Notwendigkeit unterstrichen. Insbesondere der erzwungene Übergang zur Beratungsform auf Distanz war nicht unproblematisch, da die bestehenden Beratungsverfahren fast über Nacht umgestaltet werden mussten. Gerade der fehlende persönliche Kontakt, der es Berater_in und Klient_in erschwerte, Kontakt zu knüpfen, erwies sich als großes Hindernis im Prozess der Klärung spezifischer Probleme. Außerdem unterstrich die Pandemie die Notwendigkeit, dass Beratungsstellen mit externen Partner_innen zusammenarbeiten, um das Beratungsangebot besser abdecken zu können. Gerade die begrenzten finanziellen Möglichkeiten und die personelle Unterbesetzung zwingen die Beratungsstellen dazu, derartige Allianzen einzugehen, die bereits erste Früchte tragen – insbesondere im Bereich der psychologischen Beratung und der Unterstützung der seelischen Gesundheit.

Unter anderem hat in den Zeiten der Pandemie das Phänomen der „Bottom-up“-Beratung zugenommen, bei der Studierende selbst die Initiative ergreifen und versuchen, innerhalb von Studierendengruppen die Integration von Studienanfänger_innen in den Studienprozess zu unterstützen. Studienanfänger_innen wurden zu einer der am stärksten gefährdeten Gruppen im Bereich der Hochschulen. Neben den altbekannten Herausforderungen, wie der erfolgreichen Integration in den akademischen Prozess, sahen sie sich plötzlich mit dem Fehlen jeglicher sozialer Interaktion und der klas-

sischen persönlichen Unterstützung konfrontiert, die ihnen diese erleichtert hätte. Anstelle von gesamtuniversitären Projekten waren Projekte erfolgreich, die an einzelnen Fakultäten durchgeführt wurden und eher auf die informelle Seite der Informationsvermittlung abzielten. Eines der erfolgreichen Projekte ist das der Fakultät für Bauingenieurwesen an der Tschechischen Technischen Universität (tschechisch FSV ČVUT), das mit einer Form des Mentoring arbeitet.

Im September 2020 sah sich die Fakultät für Bauingenieurwesen an der ČVUT mit einer wenig beneidenswerten Situation konfrontiert, als die Regierung aufgrund der Ausbreitung des Coronavirus anordnete, den Vollzeitunterricht an den Universitäten drei Tage nach Semesterbeginn wieder einzustellen. Nahezu 900 Studienanfänger_innen der Fakultät befanden sich somit in einer Art Vakuum ohne die Möglichkeit der direkten Unterstützung und ohne soziale Kontakte zu ihren Kommiliton_innen. Gerade diese informellen Kontakte – auf dem Flur, in der Mensa, im Hörsaal – sind es, die den Studierenden die erste Orientierung an der Hochschule erheblich erleichtern. Auf Anregung eines Dozenten beschloss die Fakultätsleitung in Zusammenarbeit mit Studierendenvertretern relativ schnell, ein Online-Mentoring-System für Studienanfänger_innen in Bachelor-Studiengängen auf der Plattform MS Teams einzurichten. An dem Projekt waren 13 Lehrende und 25 Studierende beteiligt, aus denen 20 Mentor_innenteams gebildet wurden. Beim Lehrpersonal handelte es sich um diejenigen, die den Unterricht der Studierenden im ersten Jahrgang verantworten. Gemeinsam mit den Studierendenvertreter_innen bildeten sie dann Teams, um die Studierenden je nach Studienfach zu beraten. Sie befassten sich vor allem mit praktischen Fragen zu Prüfungen, dem Leistungspunktesystem und der Möglichkeit, das Studienjahr zu wiederholen. Wie die aktuelle Statistik zeigt, war der Rückgang der Erfolgsquote der Studienanfänger_innen im Jahr 2020 nur geringfügig höher als vor der Pandemie. Dies ist auch ein Verdienst des neu eingerichteten Mentor_innensystems, um das sich derzeit der Studierendenclub der Fakultät für Bauingenieurwesen der ČVUT kümmert.¹

¹ Die Präsentation des Projekts fand im Rahmen des tschechisch-deutschen Online-Workshops „Positiv über Beratung! Hochschulberatung (nicht nur) zu Zeiten von Corona“ am 25. Mai 2021 statt. Der Workshop entstand in Zusammenarbeit des Zentrums für Hochschulforschung (Centrum pro studium vysokého školství) und der Friedrich-Ebert-Stiftung, die ihn auch finanziell unterstützte. Quelle: <https://csvs.cz/uplynule-akce/>.



Die Problematik des Studienbeginns war nicht die einzige, die während der Pandemie eine große Rolle spielte. Als noch dringlicher erwies sich die psychische Gesundheit der Studierenden und die Fürsorge in diesem Bereich. Die Ungewissheit in Bezug auf die weitere Entwicklung der Pandemie, der Informationsmangel aufgrund des eingeschränkten Hochschulbetriebs und nicht zuletzt das Fehlen sozialer Kontakte erhöhten bei den jungen Menschen das Risiko von Depressionen, Angstzuständen und Suizid. In Anbetracht der bereits erwähnten Einschränkungen vieler Beratungsstellen an den Hochschulen erwiesen sich die bereits erwähnten Allianzen mit externen Partner_innen während der Pandemie als erfolgreich. Eine davon war der Verein „Gib die Seele nicht auf“ (tschechisch Nevypust duši). Er thematisiert die Fürsorge für psychische Gesundheit im öffentlichen Raum und bemüht sich darum, diese zu entstigmatisieren. Auf dem Höhepunkt der Pandemie half er Studierenden mit einfachen Ratschlägen und therapeutischen Maßnahmen ein Gleichgewicht in ihrem aus den Fugen geratenen Studienalltag zu finden.² Unter anderem setzte sich die Initiative gemeinsam mit dem Verband der Hochschulberater_innen (AVŠP) für die Aufnahme eines Abschnitts in den Nationalen Aktionsplan für psychische Gesundheit 2020 bis 2030 ein, der die finanzielle Unterstützung für die Einrichtung eines wirksamen Systems der akademischen und psychologischen Beratung an Universitäten behandelt (Nationaler Aktionsplan 2020, S. 36).

² Die Tätigkeit des Verbands wurde auf dem erwähnten Workshop vorgestellt, siehe Fußnote 1.

5

ROSIGE ZUKUNFT DER HOCHSCHULBERATUNG?

Diese Initiative trug in diesem Jahr Früchte, als das Schulministerium die Projekte des so genannten Zentralisierten Entwicklungsprogramms für öffentliche Hochschulen für das Jahr 2022 ankündigte. Eines der vorrangigen Themen ist die „Einrichtung eines wirksamen Systems der akademischen und psychologischen Beratung, einschließlich der psychologischen Betreuung für Studierende und Mitarbeitende von Hochschulen sowie für Studieninteressierte“, evtl. auch für weitere Personen (z. B. Teilnehmende an Kursen für lebenslanges Lernen). Ziel der Unterstützung ist es, zur Verbesserung der Qualität und Zugänglichkeit dieser Angebote beizutragen, Standards für ihre Bereitstellung einschließlich der Online-Durchführung zu entwickeln und die Zielgruppen für sie zu sensibilisieren. (Ankündigung des zentralisierten Entwicklungsprogramms 2021). Ziel des Ministeriums ist es, dass sich mindestens 18 Hochschulen zusammenschließen, um das Projekt zu entwickeln, zu realisieren und sich zur Implementierung zu verpflichten. Den aktuellen Entwicklungen zufolge zielen auch die geplanten Interventionen des vorbereiteten Operationsprogramms Jan Amos Komenský zur Verteilung der Europäischen Strukturfonds für den Bildungsbereich auf eine Unterstützung der Hochschulberatungsstellen. Das sind sicherlich hehre Absichten. Es bleibt jedoch die Frage, ob die Projektfinanzierung allein ausreicht, um die Beratungsstellen an den Hochschulen weiterzuentwickeln, ihr Angebot zu verbessern und ihre Kapazitäten auszubauen. Ohne eine klarere rechtliche und institutionelle Verankerung wird dies wohl nicht gelingen.

VERWENDETE MATERIALIEN

Hochschulgesetz Nr. 111/1998 Sb., Quelle: <https://www.zakonyprolidi.cz/cs/1998-111#cast2oj>; <https://www.zakonyprolidi.cz/cs/1998-111#cast2>.

Zukunftsstrategie des Ministeriums für den Bereich Hochschulbildung ab 2021. Schulministerium 2020, Quelle: <https://www.msmt.cz/vzdelavani/vysoke-skolstvi/strategicky-zamer-ministerstva-pro-oblast-vs-na-obdobu-2021-2025>

Ethischer Kodex der Mitarbeiter der Hochschulberatung, Verband der Hochschulberater_innen (AVŠP) 2008, Quelle: <https://www.asociacevsp.cz/o-nas/eticky-kodex/>

Materialien des Workshops „Positiv über Beratung – Hochschulberatung (nicht nur) zu Zeiten von Corona“, Quelle: <https://csvs.cz/uplynule-akce/>

Nationaler Aktionsplan für psychische Gesundheit 2020-2030, Gesundheitsministerium 2020, Quelle: <https://www.mzcr.cz/wp-content/uploads/2020/01/N%C3%A1rodn%C3%AD-ak%C4%8Dn%C3%AD-pl%C3%A1n-pro-du%C5%A1evn%C3%AD-zdrav%C3%AD-2020-2030.pdf>

Ankündigung des Zentralisierten Entwicklungsprogramms für öffentliche Hochschulen für 2022, Bildungsministerium 2021, Quelle: <https://www.msmt.cz/vzdelavani/vysoke-skolstvi/centralizovane-rozvojove-programy>

LINKS

Verband der Hochschulberater_innen (AVŠP):
<https://www.asociacevsp.cz/>

Verein „Gib die Seele nicht auf“:
<https://nevypustdusi.cz/>

ÜBER DEN AUTOR

Dr. Filip Bláha (geb. 1978). Im Zentrum zur Forschung des tschechischen Hochschulwesens wirkt er seit 2019. Er widmet sich der Forschung zu Studienungleichheiten, dem Übergang von Mittel- auf Hochschulen und dem Phänomen der Hochschulberatung. Zu diesem Thema bereitete er in den Jahren 2020 und 2021 in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung zwei internationale Workshops vor. Ihr Ziel war es, das Bewusstsein zum Thema der Hochschulberatung zu erhöhen und auf aktuelle Herausforderungen aufmerksam zu machen. Regelmäßig veröffentlicht er im Hochschulmagazin UNIVERSITAS.

IMPRESSUM

Friedrich-Ebert-Stiftung, Vertretung in der Tschechischen Republik
Zborovská 716/27 | 150 00 Praha 5 | Česká republika

1. české vydání, Praha, březen 2022

Verantwortlich:

Thomas Oellermann | thomas.oellermann@fesprag.cz

Tel.: +420 224 947 076 | Fax: +420 224 948 091

www.fesprag.cz | www.facebook.com/FESPrag

Bestellungen / Kontakt:

fes@fesprag.cz

Eine gewerbliche Nutzung der von der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) herausgegebenen Medien ist ohne schriftliche Zustimmung durch die FES nicht gestattet.

FES PRAGUE

The FES office in Prague exists since 1990. Bound by social democratic values, it provides expertise in various formats and strengthens public discourse mainly on the topics of European and foreign policy; social affairs and work; gender equality; migration and just climate transition. FES Prague

cooperates on these activities with other academic and policy institutes, trade unions and NGOs in Czech Republic and Europe.

www.fesprag.cz

QUO VADIS HOCHSCHULBERATUNG?

Ein Beitrag zur aktuellen Situation der Hochschulberatung
in der Tschechischen Republik.



Auch wenn das Bildungsministerium nach der besseren Budgetierung der Beratungsaktivitäten strebt, es fehlt immerhin eine breite Verständigung zwischen den Akteuren darüber wie man die Beratungsaktivitäten besser erfassen könnte



Die breite Unterstützung des Beratungszentrums an der Hochschule durch die Führungsetage zeigt sich als unentbehrlich, falls die Hochschule in ihren Bildungsstrategien erfolgreich sein möchte



Es ist im Interesse einzelner Hochschulen den Beratungsstandarten, dem personellen Ausbau sowie der Finanzierung der Beratungszentren erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, um ihre langfristige Bildungs- und Forschungsziele erreichen zu können.

Weitere Informationen zum Thema erhalten Sie hier:
<http://www.fesprag.cz/>